

Vor 100 Jahren: als durch die Revolution alles möglich schien

Genau vor hundert Jahren beendete eine Revolution in Deutschland den Ersten Weltkrieg und stürzte den Kaiser, der dreißig Jahre an der Macht gewesen war – also etwa doppelt so lange, wie Angela Merkel Kanzlerin gewesen sein wird. Doch natürlich ging es um viel mehr.

Die Mainstream-Medien erzählen zu diesem Jubiläum, die Revolution hätte nach ein paar Wirren zur (Weimarer) Republik geführt und das wäre auch das einzig mögliche positive Ergebnis gewesen. Dabei wird ausgeblendet, dass in dieser Revolution die Arbeiterklasse nicht bloß darum kämpfte, alle vier Jahre ein Parlament wählen zu dürfen. Es ging um die Frage, wer herrscht im Land und letztendlich auf der Welt. Denn die revolutionäre Welle, von der auch Deutschland erfasst wurde, war international.

Millionen Tote für Profitstreben geopfert

Das Kaiserreich bedeutete die Herrschaft des Großkapitals, das den Krieg vorangetrieben hatte, um gegen Frankreich und England eine Neuaufteilung der Kolonien durchzusetzen. Für diese Großmachtspolitik wurden Millionen von Kriegstoten in Kauf genommen. Mit patriotischen Parolen über das „deutsche Wesen“ wurde der einfachen Bevölkerung eingeredet, es ginge darum, „Heimat und Kultur“ zu verteidigen beispielsweise gegen die „Knote“ des russischen Zarismus. Und so wurden Arbeitende auf allen Fronten aufeinander gehetzt, denn selbstverständlich wurden die französischen, englischen und russischen Soldaten genauso von ihren Regierungen und Konzernen missbraucht, wie die deutschen. Ganz ähnlich versuchen die heutigen „Patrioten“ von Pegida oder AfD, deutsche und migrantische Arbeitende gegeneinander auszuspielen. Zwar nicht mit offener Kriegspropaganda, aber immerhin war auch schon mal ein Schießbefehl auf Einwanderer im Gespräch. Der Krieg brachte Tod, Vernichtung und Hunger in die Arbeiterfamilien, während Offiziere und vor allem Industrielle am Krieg verdienten und in Saus und Braus lebten. Widerstand regte sich: Trotz Kriegerrecht und harten Repressionen wurden illegale Streiks zum Beispiel in der Waffenindustrie organisiert. Und als im November 1918 der Weltkrieg offenbar verloren war, gab es Zigtausende von Arbeitenden und Soldaten, die ihr Schicksal, über das bis dahin so grausam von oben bestimmt worden war, selbst in die Hand nahmen.

Eine neue Macht von unten

Nach dem Vorbild der russischen Revolution entstanden Arbeiter- und Soldatenräte. In jeder größeren Berliner Fabrik wurden Delegierte gewählt, einfache Arbeiter_innen, die sich plötzlich mit allen

Fragen von Politik und Wirtschaft auseinandersetzen. Und zum ersten Mal hatte die große Mehrheit der Bevölkerung damit wirklich eine eigene Vertretung. Hätten diese revolutionären Räte Bestand gehabt, hätten sie wie in Russland die Macht übernehmen können. Und in Deutschland hätten viel bessere Voraussetzungen bestanden als im rückständigen Russland, dann eine wirklich demokratische, gerechte und soziale Gesellschaft von unten aufzubauen.

Der Dolchstoß in den Rücken der Revolution

Doch die reiche herrschende Klasse, die der Revolution anfangs genauso ohnmächtig gegenüberstand wie der Kaiser, bekam einen Verbündeten, mit dem sie kaum gerechnet hatte: Die SPD, die damals im Gegensatz zu heute viele Arbeitende beeinflusste. Denn die SPD sprach noch von Sozialismus und von Verstaatlichung der Schlüsselindustrien. Aber zwischen den Sonntagsreden und der praktischen Politik lagen auch damals schon Welten.

Der Parteiapparat hatte sich in der bürgerlichen Gesellschaft gut eingerichtet und wollte das nicht aufs Spiel setzen. Deshalb sagte der sozialdemokratische Reichspräsident Ebert, er „hasse die Revolution wie die Sünde“. Er machte gemeinsame Sache mit paramilitärischen „Freikorps“, dem Grundstock von Hitlers späteren Schlägertrupps, um die Arbeitenden und revolutionären Soldaten zu entwaffnen und blutig niederzuschlagen.

Die Republik, das allgemeine Wahlrecht und einige soziale Reformen waren ein Ergebnis dieser revolutionären Zeit. Aber nicht dafür hatten die Arbeitenden voller Enthusiasmus gekämpft, sondern sie wollten alle Ungerechtigkeit und Ausbeutung abschaffen, Fabriken und Gesellschaft selbst in die Hände nehmen. Alles andere waren nur die Zugeständnisse, die nach der Gegenrevolution noch übrig blieben.

Der Kapitalismus hat den Sturz des Kaisers überlebt und schon nach wenigen Jahren einen neuen Weltkrieg vorbereitet. Aber auch die geschichtliche Erfahrung hat überlebt: eine Revolution und die Selbstorganisation in Arbeiterräten ist möglich und nötig, um die Herrschaft des Profits über unser aller Leben und unsere Zukunft abzuschütteln.

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Unterbezahlt in der Pflege? Geht noch besser!

Wenn du die Ausbildung zum Diätassistent_in, Physio- oder Ergotherapeut_in machst. Für diese Ausbildungen wird nämlich noch Schulgeld gezahlt (auch bei der Charité)! Aber nach jahrelangen zähen Kämpfen kam endlich der Durchbruch: ab den 1.1.2019 wird die schulische Ausbildung in eine betriebliche umgewandelt, d.h. die Azubis bekommen Lohn, geregelte Arbeitszeiten und Urlaub. Doch an der Charité profitieren nur die Neuen, schon angefangene Klassen sollen bis zum Ende ihrer Ausbildung weiter blechen. Und dann fragt sich die Charité, warum die Azubis nach der Ausbildung alle abhauen...

Erneut Erpressungs-E-Mails im Umlauf

Beim Lesen dieser Überschrift im Intranet dachte wohl so mancher, da geht es mal wieder um die Kommunikation zwischen Pflegeleitung und Mitarbeitern. Doch nein – es war wirklich eine IT-Sicherheitswarnung...

Gemeinsam statt einsam

Der Klinikpersonalrat lädt zu einer Teilpersonal-versammlung für die Kolleg_innen aus Centrum 15 ein. Es soll „Tacheles“ geredet und Lösungen gefunden werden. Was ist denn da los? Besonders makabre Zustände in der 15? Wir können uns nicht vorstellen, dass in den anderen Centren alles spitze läuft. Warum also nicht einfach mal mehr gemeinsame Personalversammlungen abhalten und dort über gemeinsame Lösungen sprechen?

Ein gelungener Auftakt!

Ein Betrieb - ein Tarifvertrag stand auf dem Plakat hinter dem sich um die 70 Kolleg_innen der CPPZ, dabei auch Gestellte, zu ihrem ersten Warnstreiktag versammelten. Endlich! Die Forderung nach einem Ende des Lohn-dumpings zeigt uns klar, das ist auch unser Kampf. Denn auch in der CFM, beim Labor Berlin oder der ZTB dient die Ausgliederung vor allem der radikalen Kürzung von Löhnen. Auch an der Charité selbst versuchen die Chefs weiter zu spalten. Darum: Ein Betrieb - ein Tarifvertrag - ein Kampf!



Ohne CCPZ, Charité, CFM, CHS und all die anderen Töchtern steht die Charité still. Und wir haben alle die gleichen Probleme: zu wenig Lohn, schlechte Arbeitsbedingungen und keine

Anerkennung. Warum also nicht mal gemeinsam raus?

Qualifikationsmix?

Dass Quali-Mix nichts mit Qualität der Patientenversorgung oder etwa der Arbeitsbedingungen zu tun hat, berichten uns viele Kolleg_innen der Pilotstationen dieses Projektes. Trotzdem ordnet die Pflegedirektorin an, den Quali-Mix auf Biegen und Brechen auf alle Stationen der Charité auszuweiten. Da zur Umsetzung absehbar nicht genügend Bachelor-Schwestern vorhanden sind, geht es wohl vor allem um eines: Mehr Einjährige und mehr Servicekräfte auf die Stationen zu bringen. Schließlich verdienen diese sehr viel weniger als eine examinierte Pflegekraft. Bleibt die Frage, warum ver.di auch hier nicht die Einhaltung des TV-GS einfordert.

Wie heißen die Wesen, die auf dem Besen reiten?

Fast eine Jede von uns kann lange, lange berichten... von ihrer ganz persönlichen Erfahrung mit den sowohl fachlich und vor allem menschlich allzu glänzenden Leistungen ihrer jeweiligen PCL. Doch nun gibt es unter diesen einen großen Ärger, denn es müssen ihrer weniger werden. Die PD hat

entschieden, es sollen Pflegecentren zusammen gelegt werden. Das spart Geld und zwingt vor allem die PCLs, sich noch mehr darin anzustrengen, die anderen auszustecken und blöd aussehen zu lassen. Egal wer sich da durchsetzt, für uns werden es einfach nette, fürsorgliche und pflegeerfahrene Vorgesetzte sein. Oder...?

Schluss mit dem Mobbing!

Die Pflegedirektorin Frau Heepe muss zurücktreten!

So titelte die letzte Ausgabe vom Pulsschlag. Immer wieder musste auch im Vitamin C über Frechheiten und Angriffe aus dem Fürstentum Heepe, äh der Charité, berichtet werden. Auch wenn wir wissen, ist es nicht Heepe, ist es eine oder ein anderer mit unsichtbarer Krone, können wir nicht anders als uns anschließen: Stoppt Heepe! Bald!

Ganz schwache Vorstellung, Herr Minister

Wat hassen wirs, dauernd recht zu behalten. Da hat er getönt und den dicken Jens markiert. Eine Verordnung wird er verordnen, und dann wird es Untergrenzen fürs Personal geben, dass das Arbeiten eine Freude sei. Da ist sie nun, besagte Verordnung und das wertere Publikum reibt sich verwundert die Augen. Nicht genug, dass wir nur über ausgewählte Abteilungen sprechen – die ohnehin schon grenzwertigen Personalschlüssel sind nochmal verwässert worden (nachts 1:24 in Kardiologie und 1:3,5 auf Intensiv) – d.h. in einigen Häusern noch einmal schlechter, als die Realität derzeit ist. Da ist noch Luft nach unten offenbar. Erst macht der große Magier Riesenwelle und dann zieht er statt eines weißen Kaninchens eine tote Maus aus dem Zylinder. Andererseits muss er natürlich deutlich machen, wessen Interessen er vertritt – dann klappts auch mit dem Parteivorsitz...

Heuchler

Doch selbst diese kastrierte Alibiverordnung ist den Damen und Herren Geschäftsführern einiger Kliniken noch zu viel. Vor „Sorge“ tiefend wenden sich Dortmunder Klinikleitungen mit einem offenen Brief an den Minister und fordern die Aussetzung der Verordnung für Dortmund. Als hätten sie nicht maßgeblich zu der gegenwärtigen Situation in der Pflege beigetragen. „Bringen Sie uns nicht in Entscheidungsnotstände.“ Aber hallo, wenn es um Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen und mehr Druck aufs Personal ging, da habt Ihr doch auch nicht gezögert, woher denn jetzt plötzlich das Herzdrücken?

Pi, Pa, Personalmangel

Immer häufiger wird über die Konsequenzen des Personalmangels in den Medien berichtet. So klagt kürzlich ein Oberarzt der Kinderintensiv in Hannover an, dass durch den Personalmangel Betten nicht voll ausgelastet werden können und immer mehr kleine Patient_innen abgewiesen werden müssen (schon allein 300 dieses Jahr). Versagt haben in seinen Augen „Politik, Gesundheitsämter, Pfleger und Ärzte gleichermaßen“. Aber halt mal: Sind es nicht gerade die Pfleger_innen, die sich für mehr Personal einsetzen? Sind es nicht die Pfleger_innen und Ärzt_innen, die seit Jahren den Rücken krumm machen, um das Gesundheitssystem am Laufen zu halten? Wir geben daher ganz klar der Politik und dem Management der Kliniken die Schuld, dass wir nun in solch einer Misere stecken.

Das Vitamin C wird gemeinsam von der Revolutionär Sozialistischen Organisation und Kolleg_innen der Charité und CFM herausgegeben. Das Flugblatt soll nicht nur Sprachrohr der Beschäftigten sein, sondern auch zur Vernetzung und Information dienen. Wenn auch du was zu sagen hast, dann melde dich bei uns!

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Wir sind erreichbar unter - flugblatt_charite@gmx.net - www.sozialismus.click